



Digital ist Arbeit

Hochschulen stellten ihren Betrieb in den vergangenen Monaten auf Online-Lernen um. Welche Chancen das bietet und wie aufwendig gutes digitales Lernen ist, erklärt Hochschuldidaktiker Tobias Schmohl.

Interview Vincent Hochhausen



Tobias Schmohl

ist Professor für Hochschuldidaktik und wissenschaftlicher Leiter des Lernzentrums der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe (TH OWL) in Lemgo. Er beschäftigt sich mit digitalem Lernen an Hochschulen.

didacta: Wie etabliert ist digitales Lehren und Lernen an deutschen Hochschulen?

Tobias Schmohl: Es gibt gute Ansätze und spannende Projekte. Aber die Förderlogik durch Politik und Stiftungen geht in die Richtung, dass eher Leuchtturmprojekte gefördert werden. Es gibt zwar vielgenutzte Angebote, beispielsweise Lernmanagementsysteme wie Moodle, die viele Funktionen bieten, deren Tools aber häufig nicht sehr hochwertig sind. Andere Lösungen werden oft nicht von den Hochschulen gehostet und sind deswegen für die Lehre nicht zugänglich. Viele Hochschulen setzen weiterhin auf Präsenzlernen.

Wird sich das durch Corona ändern?

In vielen Bundesländern wird es darauf hinauslaufen, dass digitale Lösungen, die sich als sinnvoll erwiesen haben, die Präsenzlehre unterstützen.

Wie wichtig ist es, dass Hochschulen digitales Lernen nutzen?

Gute Hochschullehre ist nicht unbedingt digitale Hochschullehre. Aber digitales Lernen bietet interessante Möglichkeiten, um Lernende individuell

zu unterstützen, vor allem wenn Konzept und Vorbereitung stimmen. Für Blended Learning zum Beispiel braucht man kein hochwertiges digitales Tool, sondern ein durchdachtes Konzept, das auf Peer Interaktion, also der Austausch der Lernenden untereinander setzt.

Worauf sollten Hochschullehrende achten, die ihre Lehrveranstaltungen digitalisieren wollen?

Wichtig ist Peer Interaktion etwa durch Lerngruppen oder gegenseitiges Feedback und Korrigieren. Zudem gibt es überzeugende Inverted Classroom Konzepte, bei denen Lektüre im Vorfeld online rezipiert wird und die Veranstaltungen lediglich zur Diskussion und Vertiefung dienen. Das kann im Hochschulbereich sehr gut funktionieren. Grundsätzlich sollten sich Lehrende bei der Konzeption von Lernangeboten bewusst machen, das sich akademische Bildung von schulischer und beruflicher Bildung unterscheidet.

Inwiefern?

Es geht an Hochschulen weniger darum, die Lernenden auf einen bestimmten Wissensstand zu bringen, als sich Themen wissenschaftlich zu erarbeiten. Daher benötigt man andere Bildungsformen als in der Schule. Pädagogik und Erziehungswissenschaften haben für die Hochschule oft gar nicht so viel zu bieten: Oft wird versucht, Konzepte aus der Schuldidaktik auf die Hochschule zu übertragen und umgekehrt.

Hochschulen müssen darauf ausgerichtet sein, Studierende bei der wissenschaftlichen Befassung mit Lerninhalten zu begleiten. Das setzt bei Lehrenden eine bestimmte Haltung voraus.

Wie können digitale Lernformate dabei helfen?

Ein Beispiel: An der Uni Tübingen haben wir einen Online-Kurs zu Schlüsselqualifikationen angeboten, der sich fächerübergreifend an Studierende in frühen Semestern richtete. Wir haben Grundinformationen in Lernvideos vermittelt. Der Zeitplan war straff und strukturiert. Jede Woche gab es kleine Übungen, die die Teilnehmer über das Lernmanagementsystem einreichten. Tutoren haben diese Abgaben kommentiert und bewertet. Das hat gut funktioniert: Die Studierenden beließen es nicht bei den verpflichtenden Rückmeldungen, sondern tauschten sich darüber hinaus aus. Es entstand eine Art Metakommunikation über die Inhalte – etwas, das kennzeichnend für akademisches Lernen ist. Der Online-Kurs war arbeitsintensiv, aber erfolgreich.

Digitales Lernen anzubieten erhöht die Arbeitsbelastung?

Ja. Es ist ein Wunschdenken der Hochschulverwaltungen, dass digitales Lernen die Arbeitsbelastung bei Lehrenden vermindert. Professionelle akademische Online-Lehre heißt nicht, einfach Videos von Vorlesungen online zu stellen, und zu hoffen dass die Inhalte ankommen. Sie setzt auf Interaktion und kann nur mit intensiver, individueller Betreuung funktionieren. Hochwertiges Online-Lernen aktiviert Lernformen, die weg vom rein rezeptiven Lernen hin zum forschenden, problemorientierten Lernen gehen. Blended Learning und Online-Konzepte sind zeitaufwändiger als Präsenzlernen – sowohl in der Vorbereitung als auch in der Durchführung.

Geht bei der Online-Lehre nicht der persönliche Kontakt zu den Studierenden verloren?

Dass der direkte Kontakt fehlt, ist tatsächlich ein Nachteil. Aber digitale Formate können in bestimmten Bereichen zum Vorteil werden. Beispiel Sprechstunden: Die sind sehr aufwendig für alle Beteiligten, die Studierenden müssen zu einem bestimmten Zeitpunkt zum Büro kommen und auf den Gängen warten, die Dozenten sagen häufig jedem dasselbe. Das lässt sich durch Online-Betreuung, zum Beispiel mit Instant Messaging, lösen, die nicht auf feste Termine angewiesen ist. Bei solchen Lösungen können zum Beispiel auch bestimmte Fragen hochgevolet werden, so dass Dozenten merken, was für alle relevant ist. ■

Zum Weiterlesen:



Bettina Eller-Studzinsky (Hg.), Dennis Schäffer (Hg.), Tobias Schmohl, (Hg.), Kieu-Anh To (Hg.) **Selbstorganisiertes Lernen an Hochschulen** wbv, 2019

Lernen! Aber wie?

Jedes Kind will lernen. Nur viele wissen nicht, wie sie das am besten tun können. Wenn sich dann Misserfolg an Misserfolg reiht, geht die Motivation verloren. Der Druck für das Kind, die Eltern und die Lehrer wächst.

Damit es nicht so weit kommt oder ein Weg aus der Krise gefunden wird, haben die Kinderärztin Dr. Elisabeth Aust-Claus und die Kinderpsychologin Dr. Petra Marina Hammer dieses Praxisbuch für Lehrkräfte und Eltern verfasst. Praxisnah erfahren diese alles über Lerntypen, Zeiteinteilung und die kleinen Kniffe, die das Lernen leichter machen. So erreichen Sie nachhaltig mehr Motivation und Spaß am Lernen.



Dr. med. Elisabeth Aust-Claus
Dr. Dipl.-Psych. Petra-Marina
Hammer

Auch das Lernen kann man lernen
Was Sie tun können,
damit Ihr Kind gut und gern lernt
160 Seiten, Hardcover
ISBN 978-3-934333-52-9
19,95 €

OBERSTEBRINK

Im Buchhandel oder unter
www.oberstebrink.de